

Vernetzungstreffen mit Thementag: Welche Handlungsmöglichkeiten haben wir in Zeiten des Populismus?

19. und 20. Oktober 2017 in Hofgeismar

WS 1: Argumentieren gegen rassistische und populistische Positionen

Referentin: Susanne Feustel, Kulturbüro Sachsen e. V.

Im Workshop beschäftigten wir uns mit der Frage, wie rechtspopulistischen Äußerungen und/oder rassistischen, antisemitischen und anderen menschenfeindlichen Handlungen in Beruf und Privatleben adäquat begegnet werden kann.

Im Fokus stand die Frage, wann Gespräche möglich sind, wie und in welchem Kontext man dem Anderen/ der Anderen mit Argumenten begegnen kann – also mit dem Ziel, letztere davon zu überzeugen, dass sie „falsch“ liegen. Sowohl was die Fakten betrifft, auf die sie sich berufen als auch, was die Werte betrifft, auf die sie sich beziehen.

Mit einer ersten praktischen Übung zum Thema Argumentieren schufen wir im Workshop eine Reflexionsebene, auf der erfahrbar wurde, was dem Überzeugen von Rechtspopulisten und Rassist_innen mit realen Fakten und humanistischen Werten im Wege steht – und wo es Gelingen kann. Anhand der Übung ließ sich herausarbeiten, welche rhetorischen Tricks angewandt werden, welche Rolle Emotionen spielen und wie wichtig das jeweilige Setting des Gesprächs ist.

Der Einsicht, dass für eine gelingende Argumentation viele Faktoren gegeben sein müssen – ein/e zugängliche/r, offene/r Gesprächspartner_in, ein passender räumlicher, zeitlicher und inhaltlicher Kontext – folgte eine Auseinandersetzung mit anderen Handlungsmöglichkeiten, die angewendet werden können.

Wir diskutierten Vor- und Nachteile des Hinterfragens, des Unterbindens entsprechender Aussagen, des Ausschlusses der betreffenden Personen von Veranstaltungen, des Ignorierens und schlussendlich die Frage, ob und wann man rassistischen Aussagen mit Humor begegnen könnte.

Immer wieder beschäftigte uns dabei die Frage der Perspektive, insbesondere im Kontext von Bildungsveranstaltungen und pädagogischen Maßnahmen. Denn Menschen, die nie selbst Rassismuserfahrungen gemacht haben, fokussieren beim Versuch mit der Problematik rechter Einstellungen umzugehen sehr oft auf die Störer_innen oder Täter_innen. Die (potenziell) Betroffenen geraten dabei schnell aus dem Blick. Anstatt also vordergründig für ein diskriminierungsarmen Raum für Betroffene zu sorgen, konzentrieren sich viele Menschen zuerst darauf, die Verursacher_innen der Probleme „vom Guten“ überzeugen zu wollen – eine Perspektive, die auch wir im Workshop diskutierten. Der Schutz, das Empowerment und eine Positionierung im Sinne von (potenziell) Betroffenen von rechter Gewalt und Diskriminierung sollten im Mittelpunkt der Reaktionen – in welchem Kontext auch immer – stehen.

Susanne Feustel, Kulturbüro Sachsen e. V.